

Das Kleine Nachtpfauenauge

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **19 (1967)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

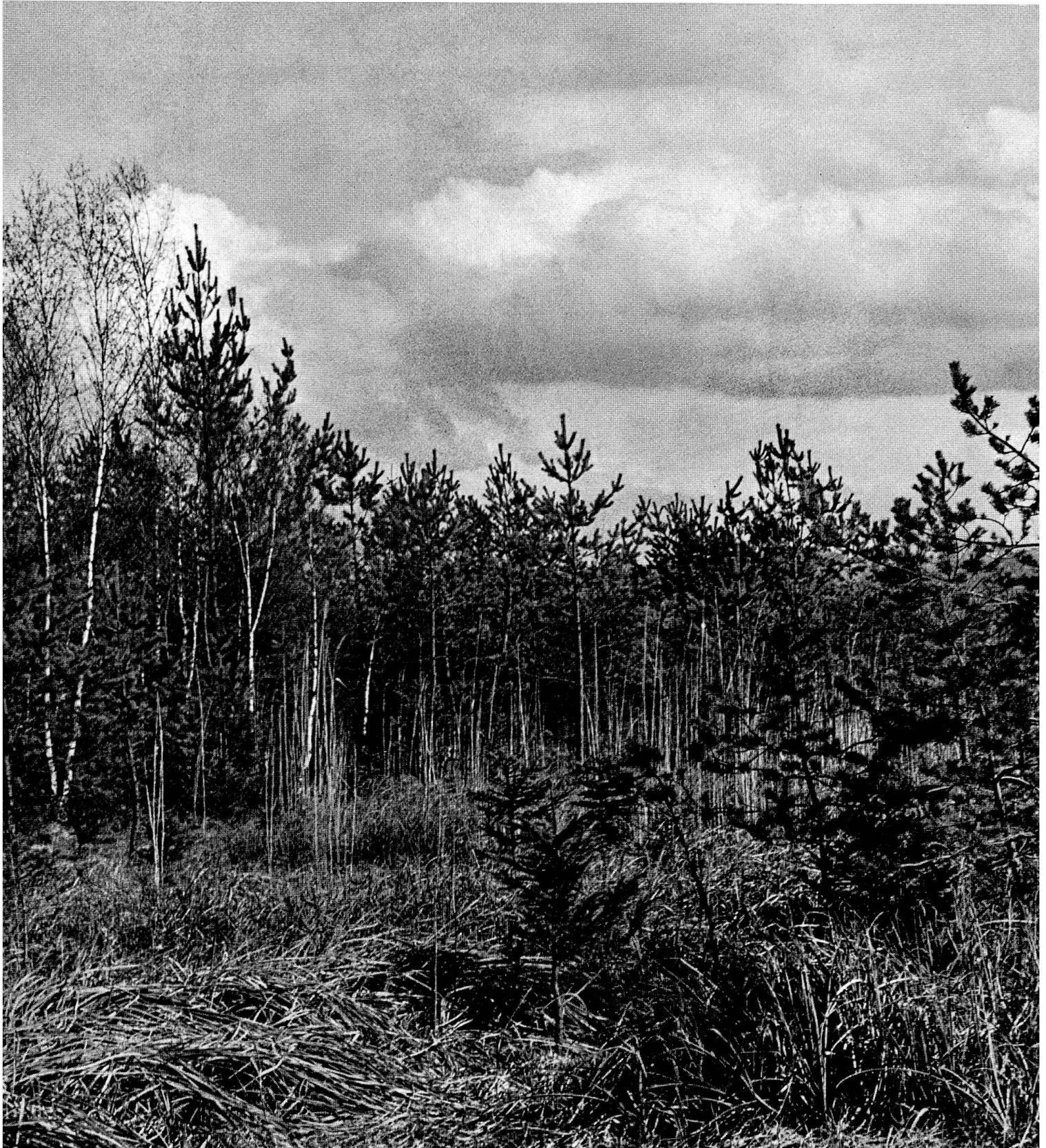
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kleine Nachtpfauenauge (*Endia pavonia* L.)

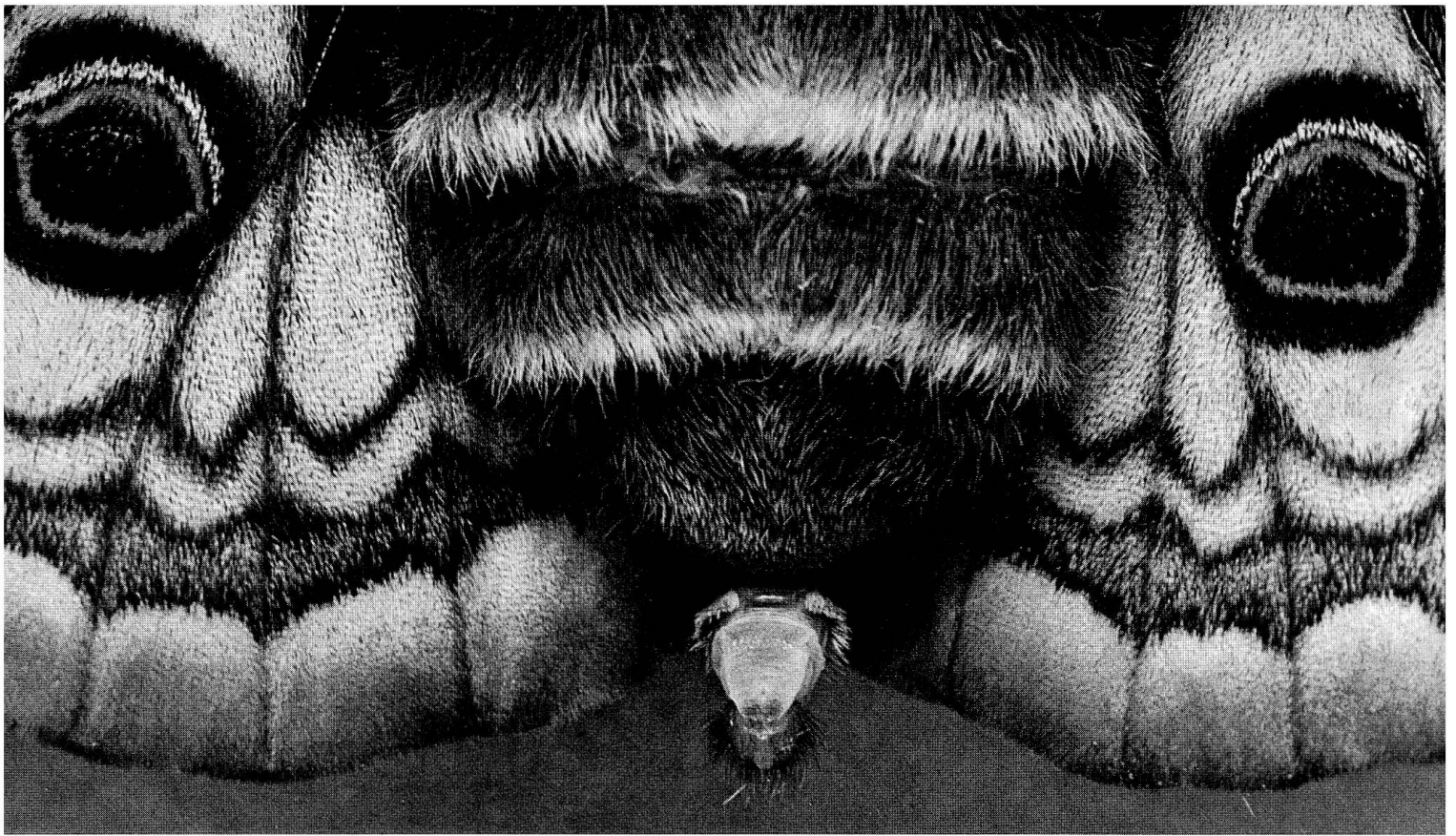


Mitte April, wenn die Sonne bereits kräftig zu wärmen vermag, beginnt für das Kleine Nachtpfauenaug die letzte Phase eines an Wandlungen reichen Daseins: das kurze Leben als fortpflanzungsfähiges Insekt.

An einem schönen Frühlingsnachmittag setzen wir in einer Riedlandschaft ein frischgeschlüpftes Weibchen in einen Gazekäfig und warten geduldig auf anfliegende Freier. Der dicke, bepelzte Falter sitzt bewegungslos da, mit dachartig angelegten Flügeln und zurückgeklappten Fühlern. Weder Blütenduft noch Farben scheinen ihn anzulocken. An seinem Hinterleib erkennen wir die nadelkopfgrosse gelbgrüne Duftdrüse, die in kurzen Abständen ausgestülpt und wieder eingezogen wird. Bereits nach wenigen Minuten zackt ein Nachtpfauenaugenmännchen daher, umschwirrt den Käfig und flattert unruhig an den Gazewänden auf und nieder. Noch weitere drei Männchen stellen sich ein, alle ungestüm dem gleichen Ziel zustrebend. Mit ihren grossen, stark gekämmten Fühlern haben sie das «Parfum» des Weibchens aus grosser Entfernung wahrgenommen und in reissendem Flug die Duftquelle aufgespürt. Wir setzen nun das Weibchen an einen Weidenzweig, die Futterpflanze der Pavonia-Räupchen. Im Nu ist ein Männchen zur Stelle und vereinigt sich mit ihm. Unmittelbar nach der Kopulation beginnt der Falter mit der Eiablage. Nach dieser anstrengenden Tätigkeit ist er erschöpft. Sein Leben erhebt neu in den wenig später ausschlüpfenden Räupchen.

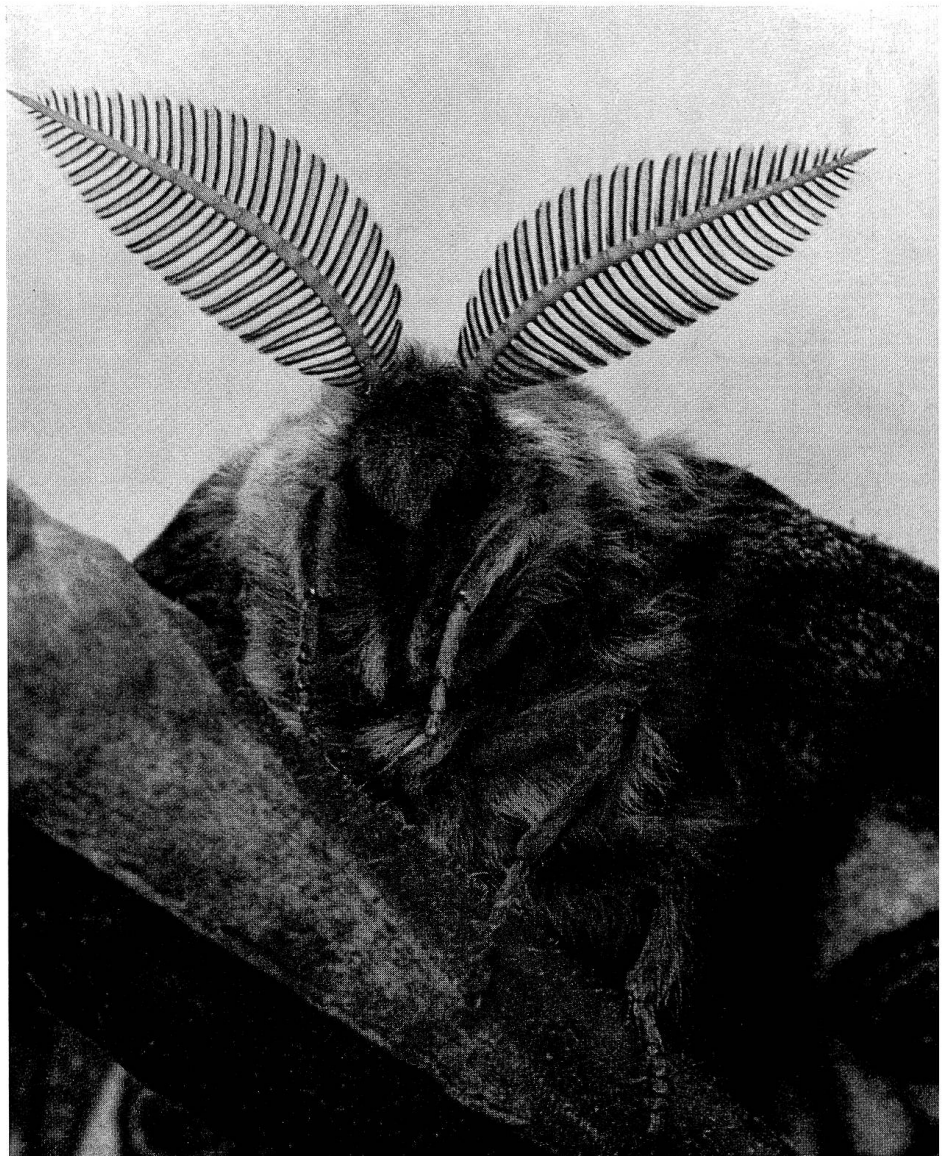
Ihre Bestimmung ist es, zu fressen und zu wachsen; denn im Raupenstadium sollen die Vorräte angelegt werden, die für die Verwandlung zum Schmetterling nötig sind. Nach viermaliger Häutung (die Chitinhülle ist nicht dehnbar) ändert sich das Verhalten der Raupen. Sie verlassen das nahrhafte Blattwerk, reinigen gründlich ihren Darm und begeben sich auf Wanderschaft.

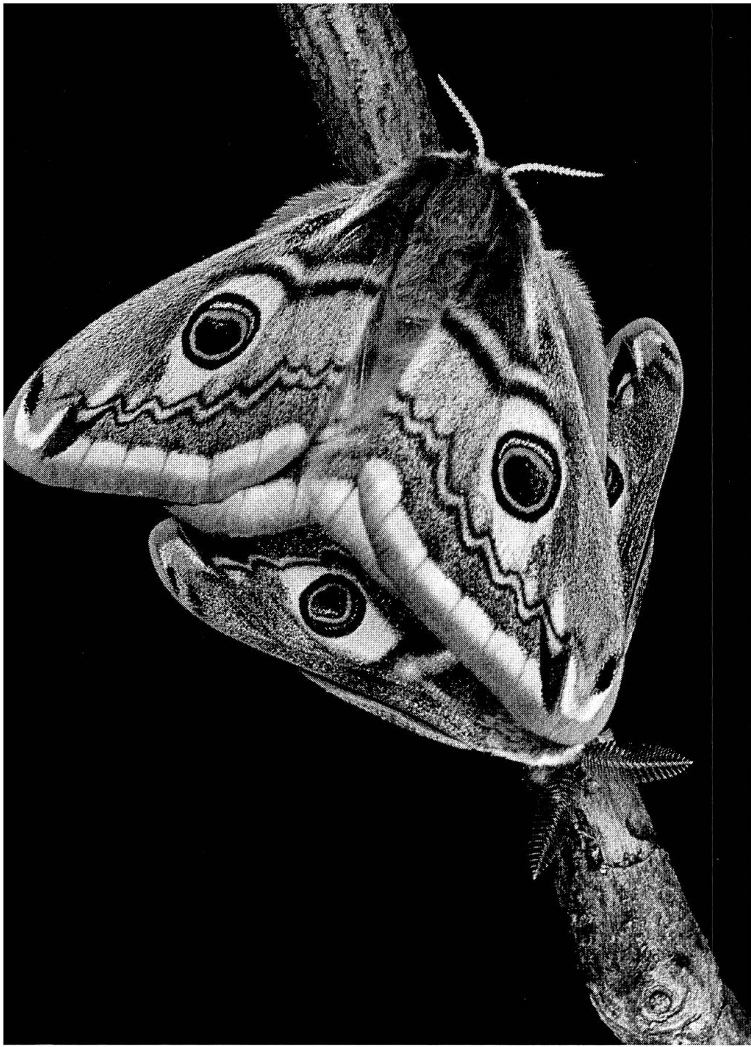
An einem Weissdornast beobachten wir jetzt eine Raupe, wie sie ein scheinbar wirres Netz von Fäden spannt. Unermüdlich wendet sie den Kopf nach allen Seiten und heftet den aus der Spinn-drüse austretenden Seidenfaden an eine Astgabel und die umliegenden Blätter. Eine Weile später zeichnet sich bereits deutlich die Flaschenform der zukünftigen Puppenwiege ab. Von Stunde zu Stunde verdichtet sich das Gespinst. Schliesslich vollendet die Raupe ihr Werk, indem sie in den Hals des Kokons eine raffinierte umgekehrte Reuse aus starken Borsten einbaut, die dem zukünftigen Falter das Ausschlüpfen ermöglicht, aber allfälligen Eindringlingen den Zugang versperrt. Nach etlichen Tagen vollzieht sich im Kokon die nächste bedeutsame Verwandlung: Die Raupenhaut platzt im Nacken, und aus dem verblassten Kleid zwängt sich die vorerst noch bleiche, zart-häutige Puppe, die allmählich erhärtet und sich dunkelbraun verfärbt. Zehn Monate wird sie nun in ihrem seidenen Behälter ruhen, Wärme, Regen, Frost und Schnee ausgesetzt, bis die Frühlings-sonne den Schmetterling zu neuem Leben erweckt.



2

3





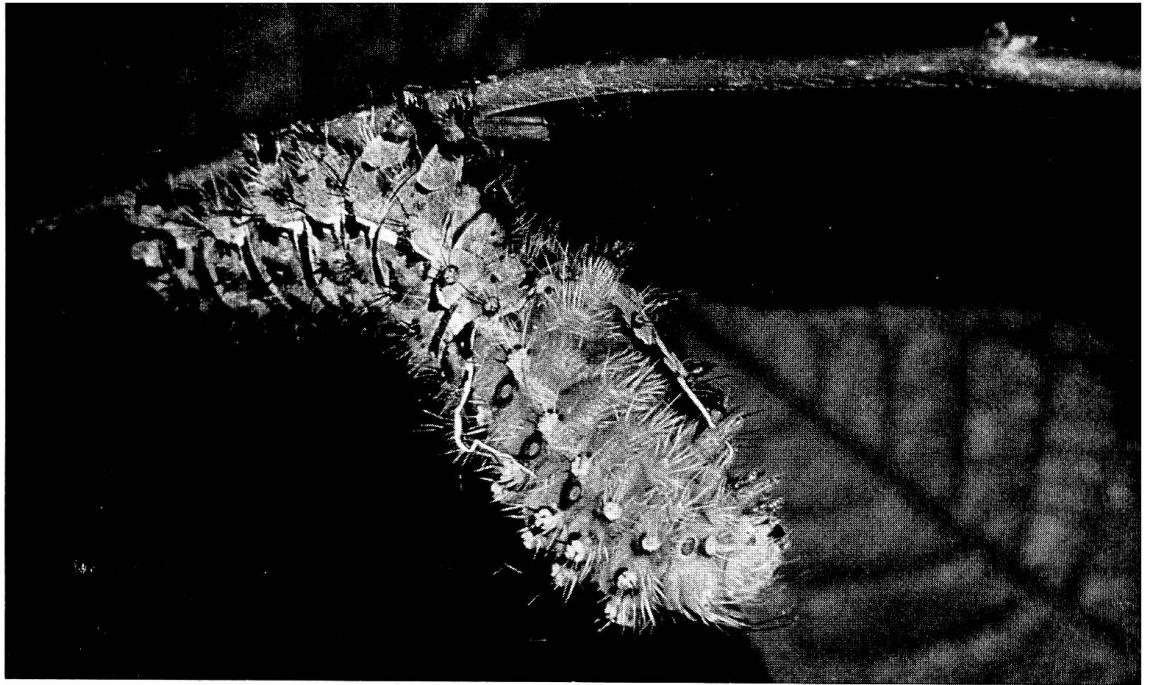
4

5

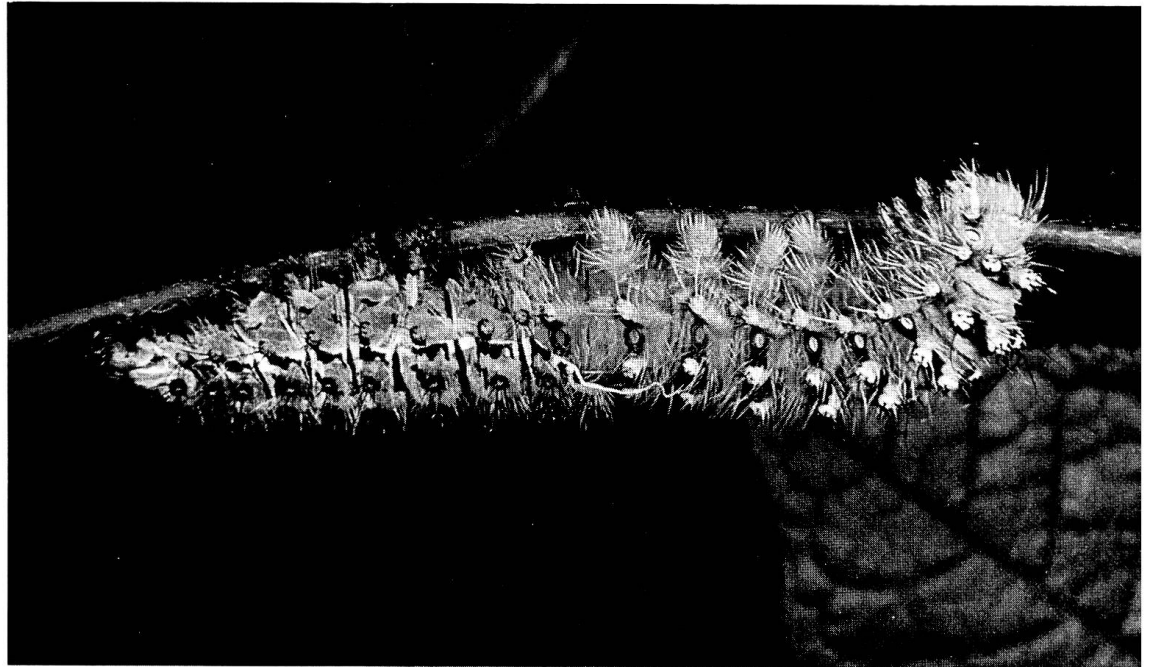
6



7



8



9

